

Appell an die Universitätsleitung: Jetzt ist die Zeit für neue Weichenstellungen – einige Überlegungen zur neuen Universitätskirche St. Pauli

Am 30. Mai 2011, an dem sich die Sprengung der Universitätskirche zum 43. Mal jährte, fand eine Gedenkstunde im Leibniz-Forum auf dem Campus der Universität Leipzig statt – im Beisein der neuen Rektorin der Universität, Prof. Dr. Beate Schücking, und des Prorektors, Prof. Dr. Matthias Schwarz. Das wurde von allen Anwesenden als deutliches Signal der Verständigung wahrgenommen und mit großem Beifall begrüßt. Jeder spürte: die neue Universitätsleitung hat verstanden, dass es sich bei der Sprengung der Universitätskirche 1968 und der Frage, wie mit der neuen Universitätskirche St. Pauli umgegangen wird, nicht allein um eine innere Angelegenheit der Universität Leipzig handelt. Vielmehr liegt es in der politischen Verantwortung aller Bürgerinnen und Bürger, was aus der neuen Universitätskirche wird - wobei die Entscheidungshoheit der Universität Leipzig und ihrer Organe unstrittig ist.

Aus diesem Grund wende ich mich mit den folgenden Gedanken an Sie. Ich halte jetzt den Zeitpunkt für gekommen, dass die Universitätsleitung die Initiative übernimmt und ihre Vorstellungen über die zukünftige Nutzung, Gestaltung und Benennung der neuen Universitätskirche der Öffentlichkeit präsentiert – ehe sie wieder zum Getriebenen wird. Dabei gehe ich davon aus, dass sowohl der Verlauf der bisherigen Debatte wie auch die neue Zusammensetzung der Universitätsleitung dieser die Freiheit gibt, jetzt mit eigenen Vorstellungen die Initiative zu übernehmen und den Bürgerinnen und Bürgern ein großzügiges Angebot zur Nutzung, Ausgestaltung und Benennung der neuen Universitätskirche zu machen.

1 Die Nutzungskonzeption

Die wichtigste Frage ist die Nutzung der neuen Universitätskirche als Gesamtraum. Die Historie wie auch die Notwendigkeit eines geistigen und geistlichen Zentrums eines Wissenschaftsbetriebes im 21. Jahrhundert legt folgende Nutzung nahe:

- wissenschaftliche Symposien, akademische Festveranstaltungen, Leipziger Disputation, Pauliner-Rede (an den Paulusfeiertagen am 25.1. oder 29.6. in Erinnerung an die berühmte Rede des Paulus auf dem Areopag (Apostelgeschichte 17)), Studium generale. Am historischen Ort gilt es einen wesentlichen Beitrag zur Debatte über Grundlagen des Forschens, Lehren und Lernens zu leisten – auf der Schnittstelle von Glaube und Vernunft, Religion und Wissen.
- die Universitätsmusik. Sie ist ein großes Pfund der Universität Leipzig und spielt in der Außenwirkung wie Außenwahrnehmung der Universität eine ganz wesentliche Rolle. Außerdem ist die Universitätsmusik Träger der geistigen und geistlichen Tradition der Universität und war in den Zeiten von Kriegen und Diktaturen ebenso wie die Universitätskirche selbst ein Ort der Freiheit, der Geborgenheit und der kulturellen Identität.
- die Universitätsgottesdienste an allen Sonn- und kirchlichen Feiertagen. Sie sind ein Kontinuum über die Jahrhunderte – und gleichzeitig ein sichtbares Zeichen für die Wurzeln der Universität. Außerdem verfügt die Universität weiter über die Ämter Universitätsprediger, Universitätsmusikdirektor, Universitätsorganist. Die kirchliche Nutzung steht interreligiösen Veranstaltungen in der neuen Universitätskirche nicht im Wege.

2 Die Integrität des Raumes

Der Gesamtraum der neuen Universitätskirche ist eine Einheit. Weder die Dreifach-Nutzung noch die klimatischen Erfordernisse machen eine Trennwand erforderlich. Allein die Tatsache, dass die große Orgel auf der Empore im Langhaus der neuen Universitätskirche die gleichen klimatischen Bedingungen benötigt wie die Epitaphe und die Schwalbenestorgel im Chorraum macht den Einbau der Glaswand nicht nur überflüssig. Diese bringt auch unter klimatischen Gesichtspunkten keinen Nutzen. Für die Universitätsmusik ist die Glaswand schädlich und hinderlich. Hinzu kommt, dass der Einbau und Betrieb der Glaswand mit hohen Kosten ohne Nutzen verbunden ist.

Wenn nunmehr der Kustos der Universität, Dr. Rudolf Hiller von Gaertringen, in der Öffentlichkeit die Schwierigkeiten vorträgt, die noch zu restaurierende Kanzel in der neuen Universitätskirche aufzustellen, so liegen diese Schwierigkeiten nur an einer Tatsache: die geplante Glaswand. Denn der richtige Standort der Kanzel ist genau da, wo die Glaswand installiert werden soll. Da aber die Aufstellung der Kanzel Konsens ist, gibt es nur eine Konsequenz: auf die Glaswand zu verzichten, so dass die Kanzel für den Gesamtraum nutzbar ist.

Nun heißt es, dass die Glas- (de facto: Acryl/Plexiglas-) wand schon produziert sei. Selbst wenn es so ist: die Kosten des Einbaus wie die personell und finanziell aufwendige Nutzung stellen ein großes Einsparpotential dar, das mit einer Aufwertung des Raumes verbunden ist. Hinzu kommen noch zwei Punkte:

- Da die Wand nicht mehr in voller Höhe in den Raum zu transportieren ist, wird es zwangsläufig zu sichtbaren Klebestreifen für die Wandteile kommen. Das und die notwendigen Rahmenprofile sind nicht nur ästhetisch grenzwertig, es widerspricht auch allen Argumenten, die für die Wand vorgebracht wurden.
- Durch den Einbau der Acrylwand würde der großartige architektonische Einfall, nämlich durch den Glasstreifen im Dach eine sichtbare „Trennung“ des Chorraums vom Langhaus vorzunehmen, ohne dass damit die beiden Teile wirklich getrennt sind, konterkariert.

Zur Integrität des Raumes gehört auch die Aufstellung des Pauliner-Altars, der seit Pfingsten 1993 als Leihgabe der Universität in der Thomaskirche, dem Gründungsort der Universität Leipzig, aufgestellt ist. Sobald der Bau der neuen Universitätskirche fertig gestellt ist, wird sich die Kirchengemeinde St. Thomas vom Pauliner-Altar verabschieden. Allerdings setzt auch dieser Altar die Nutzung der Universitätskirche als Gesamtraum voraus.

3 Der Name

Mit der Sprengung ist die alte Universitätskirche unwiederbringlich zerstört – aber ein Name kann nicht zerstört werden. Und genauso wenig, wie ein Name nach dem Tod eines Menschen ausgelöscht ist, bleibt der Name „Universitätskirche St. Pauli“ lebendig. Da die Universität Leipzig historische Beziehungen zu Prag hat, möchte ich auf die Geschichte der Bethlehemskapelle verweisen. In dieser, aus dem 13. Jahrhundert stammenden Kirche, predigte Johann Hus (übrigens auch Thomas Müntzer). Bis zu 3.000 Menschen versammelten sich in der Predigtkirche. Durch Geländeankauf geriet die Kapelle (ein riesiger Kubus) in den Besitz der Jesuiten, die diese Ende des 18. Jahrhunderts entweihten und teilweise abrisen. Erst nach 1945 konnte die Bethlehemskapelle wieder aufgebaut und rekonstruiert werden, behielt ihren Namen und dient heute der Technischen Universität Prag als: Gottesdienstdienststätte, akademischer Festsaal, Konzertraum. Es kann als ziemlich sicher gelten: der Name „Unikirche“ wird sich durchsetzen. Als Kirche wird das Gebäude von außen schon jetzt wahrgenommen. Der Aufsteller der Bürgerinitiative „Für eine weltoffene, weltliche und autonome Universität Leipzig“ auf dem Augustusplatz kommt einem vor wie die Beamten und Kammerherren im Märchen „Des Kaisers neuen Kleider“, die wider besseres Wissens behaupten, das, was die Menschen sehen, ist keine Kirche. Niemand aber kann plausibel

erklären, warum die neue Universitätskirche nicht so heißen soll. So wird es von Jahr zu Jahr komischer wirken, wenn die Universität Leipzig weiter am Kunstbegriff „Paulinum“ festhält, während alle anderen von Universitätskirche sprechen werden.

Resümee

Mit diesen Gedanken möchte ich Sie ermuntern, jetzt die Initiative zu ergreifen, um dann bei allen anderen Fragen der Innengestaltung die nötige Freiheit zu haben. Denn ob Säulen und wie viele und in welcher Gestalt in der neuen Universitätskirche gebaut werden, ob die Universitätskirche ein Gewölbe erhält oder nicht – das sind in meinen Augen Marginalien, die mit der Funktion und Bedeutung des Raumes nur am Rande etwas zu tun haben

Zur politischen Durchsetzbarkeit

Dass die neue Universitätskirche bis heute nicht fertig gestellt und eine Fertigstellung auch bis 2013 nicht gewährleistet ist, ist kein Zufall. Dies hängt vor allem damit zusammen, dass die Universität Leipzig in den vergangenen 15 Jahren vor allem eines signalisiert hat: wir brauchen ein solches Gebäude nicht, wir wollen es auch nicht. Darum gibt es bis zum heutigen Tag kein Nutzungs- aber auch kein überzeugendes Gestaltungskonzept. Stattdessen war allen offiziellen Äußerungen abzuspüren, dass man unter keinen Umständen an die Dreifachnutzung der zerstörten Universitätskirche anknüpfen will. Doch dieser Abwehr entbehrte jegliche inhaltliche Ausrichtung. Wenn jetzt die neue Universitätsleitung in die Offensive geht, wird es von denen, die in den vergangenen Jahren für die Glaswand als Trennlinie zwischen sakraler und akademischer Nutzung plädierten (wobei sich die meisten gar nicht bewusst sind, dass zur „akademischen“ Nutzung natürlich auch der Universitätsgottesdienst gehört!), nur eine – wenn überhaupt - kurze Einspruchsphase geben. Es mangelt einfach an inhaltlicher Tiefe und Überzeugungskraft. Ich selbst gehe sogar davon aus, dass etliche Universitätsangehörige – befreit durch die Initiative der neuen Universitätsleitung von jeglichem Druck – mit Freude den vorgeschlagenen Weg befürworten. Umgekehrt ist mit Sicherheit davon auszugehen, dass die öffentliche Kritik an der Universität anhalten wird und die Universität ihres großartigen Gebäudes nicht froh werden kann. International und national kann nach meiner Einschätzung sowieso kaum jemand begreifen, warum die Universität Leipzig sich so schwer damit tut, sich zur neuen Universitätskirche in ihrer Dreifachnutzung zu bekennen. Darum mein Appell: nutzen Sie jetzt die Zeit und Atmosphäre großer Erwartungen für eine wegweisende Initiative. Sie wird auch dazu führen, dass die zur Fertigstellung der neuen Universitätskirche notwendigen finanziellen Mittel schnell bereitgestellt werden.

Natürlich ist mir bewusst, dass Sie derzeit noch ganz andere Probleme zu lösen haben. Aber eine entschlossene Initiative in der aufgezeigten Weise wird Ihnen viel neuen Handlungsspielraum nach innen und außen eröffnen und vor allem auch eines zeigen: dass Sie auch die geistige Ausrichtung und Fundierung wissenschaftlicher Arbeit in der Ausbildung der Führungskräfte unserer Gesellschaft für die nächsten Jahrzehnte im Blick haben und die gesellschaftspolitische Verantwortung der Lehrenden und Lernenden an der Universität nicht nur bejahen, sondern dieser auch einen Ort geben, an der sie umfassend diskutiert und bedacht werden kann.

Christian Wolff
Pfarrer an der Thomaskirche 1992-2014
www.wolff-christian.de
29. Juni 2011 (Festtag Peter und Paul)